

Anreden im Wandel

Seit eh und je bestimmt im kaum etwas das Verhältnis der Menschen zueinander mehr als die mündliche oder schriftliche Anrede. Gut, die Zeiten der Ansprache seines Adressaten mit „Hochwohlgeborener“ sind vorbei, doch sind bestimmte Personengruppen immer noch nach strengen Regeln mit traditionellen Floskeln anzureden, etwa in Politik, Wissenschaft, Militär oder Kirche.

Für den alltäglichen wie für den festlichen, für den privaten wie für den behördlichen oder geschäftlichen Sprachgebrauch stehen immer noch viele Anrede-Alternativen zur Verfügung von „Sehr geehrte...“ über „Guten Tag, Herr...“ bis „Hi, ...“. Was als richtige oder gute Anrede gilt, ist weitgehend normiert.

Nur unterliegen in schnellebigen Zeiten auch unsere Anreden einem raschen Wandel. Unsere UDE hat sogar für die Adressierung der digitalen Korrespondenz einen eigenen „E-Mail-Knigge“ herausgegeben. Nun fällt mir bei der täglich eingehenden Weihnachtspost ein neuer Trend auf: Während die drängenden Spendenaufrufe mit betont höflichen Anreden und Grußformeln glänzen, wird bei privaten Festgrüßen zunehmend auf jede persönliche Anrede verzichtet.

Sollen die Weihnachtssymbole und Familienfotos in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigt werden? Ich weiß es nicht. Einen heimlichen Wandel der Anrede hat sich die „Tagesschau“ erlaubt. Seit dem 21. November wird man nur noch mit „Guten Abend“ begrüßt, ohne den Zusatz „meine Damen und Herren“. Wissen auch Sie, verehrte Leser, warum?